

Besenritt durch die Operngeschichte

„Hexe Hillary geht in die Oper“: Pfalztheater bringt sein neues Kinderstück im Theodor-Zink-Museum auf die Bühne

VON REINER HENN

Die Scheune des Theodor-Zink-Museums ist seit einigen Jahren Schauplatz für Aufführungen der Veranstaltungsreihe TIM. Da gastieren überregionale Kinder-, Puppen- und Figurentheater. Doch die Premiere des Pfalztheaters am Samstag sprengte dort den gewohnten Rahmen gleich in doppelter Hinsicht: Einmal aufgrund einer künstlerischen Glanzleistung, einer schlüssigen Inszenierung und zum anderen durch das optimale Ausnutzen der ganzen Scheune, sogar von Zuschauerraum und Galerie.

Anna Port (Inszenierung) und Tanja Hermann (Dramaturgie) versuchten damit, die Zuschauer mit einzubeziehen, Distanz wurde abgebaut. Diese Aufführung des Kinderstücks mit Musik von Peter Lund (Titel: „Hexe Hillary geht in die Oper“) intendierte eine sehr lebendige, hautnahe und spannende Inszenierung eines nur auf den ersten Blick skurrilen und kuriosen Stoffes: Während (fast) jeder Bürger sich über Opern-Freikarten als Preis freuen würde, ist die von Annalena Loretta Müller liebevoll und ausdrucksstark charakterisierte Hexe Hillary zunächst ratlos; sie weiß gar nicht, was eine Oper ist und wo sie da hin soll. Das riesige Hexenbuch gibt Aufschluss: Es ist ein Musikstück, in dem alle nur singen. Die Hexe findet das verdächtig und vermutet einen Fluch oder Zauberei dahinter. Hillary zaubert sich in ihrer Unschlüssigkeit Maria Bellacanta (von Monika Hügel ideal verkörpert) herbei, eine staatlich geprüfte Hexe und zudem Opernsängerin.

Deren Belehrungen machen das



Alles keine Hexerei: Maria Bellacanta (Monika Hügel, rechts) erklärt Hexe Hillary (Annalena Loretta Müller), was eine Oper ist.

Kinderstück selbst zu einer pädagogisch wertvollen Lehrstunde über Gesang im Allgemeinen und Oper im Besonderen. Nach anfänglichen Zweifeln scheint die Hexe endlich überzeugt, ist begeistert von einem Opernbesuch – bis die Ernüchterung

folgt: Man muss stundenlang ruhig sitzen. Mit einem enttäuschten Aufschrei endet die in allen Facetten gelungene Aufführung.

Stundenlanges Ruhigsitzen brauchten die vielen, restlos begeisterten Kinder bei der kurzweiligen

Aufführung nicht zu befürchten. In nur einer Schulstunde zogen die beiden Neuen des Theater-Ensembles (Monika Hügel im Musiktheater-Bereich) alle Register ihres Könnens, um das Publikum zu verzaubern. Da wurde ein ganzes Feuerwerk an zünden-

den Ideen, an Regieeffekten, an Gags und sogar sportlich-akrobatischen Einlagen (Annalena Loretta Müller) abgebrannt; da sorgten komödiantische Effekte am laufenden Band für weitere Unterhaltung auf geistreichem Niveau. Dazu wurde alles garniert mit musikalischen Kostproben aus verschiedenen Genres, zusammengestellt wie eine Collage aus verschiedenen Opernstilen: Da lässt beispielsweise aus der „Zauberflöte“ die Königin der Nacht mit Koloraturen grüßen. Die seit dieser Spielzeit engagierte Sopranistin nutzte die Gunst der Stunde zur ansprechenden Gestaltung.

Der hintergründige Sinn ist der: So wie die kleine Hexe im Stück selbst sollen die anwesenden Kinder an die Gattung der Oper herangeführt werden. Und zwar durch einen „Hexenritt“ durch die Operngeschichte. Und an der stets neugierigen Hexe können und sollen sich die Kinder orientieren, während die mit musikalischen Kostproben und Belehrungen nicht geizende Maria Bellacanta die Rolle der wissenden Erwachsenen übernimmt. Durch dieses thematische Spannungsfeld mit musikalischen Einlagen wird das Lehrstück selbst zu einer Art Kinderoper, ein pädagogischer Schachzug, den die Inszenierung geschickt aufgriff.

Neben dem pädagogischen Aspekt gab es bei der sehr aufwendigen, originellen Bühnenausstattung und den Kostümen von Eva Praxmarer viel zu schauen, das Sammelsurium mit allerlei Krimskrams erinnert an manche Kinderzimmer. Silvia Canali, Solorepetitorin, begleitete am Flügel einfühlsam und wirkungsvoll zugleich durch das Ausnutzen vieler pianistischer Klangfarben.

„Blaue Stunde“: Auf der Suche nach dem wahren Glück

VON ANDREAS KELLER

Reiseberichte, Koch-Shows, Musical-Darbietungen und natürlich immer wieder Rezitationen aus den jeweiligen Lieblingslektüren – in den ursprünglich als reine Lese-Reihe konzipierten „Blaue Stunde“-Veranstaltungen des Pfalztheaters ist in den letzten Jahrzehnten schon so manches Schmankerl einem stauden Publikum präsentiert worden. Am Freitagabend gab Opern-Regisseurin Kerstin Maria Pöhler der beliebten Reihe nochmals eine neue Wendung.

Denn diesmal war – wiederum im Rahmen einer „klassischen“ Lesung – der Gegenstand der Rezitation ein besonderer. Erstmals in der langen Geschichte der „Blauen Stunde“ wurde nämlich aus einem selbst verfassten Roman vorgelesen. Die zurzeit im Pfalztheater als Gast wirkende „Nabucco“-Regisseurin (die übrigens auch als Libretto-Autorin arbeitet) ist auch eine erfolgreiche Buchautorin: Ihr Debüt-Roman „Einen Sommer lang“ erschien im Oktober 2011. Am Freitag fesselte das Werk, obgleich rahmenbedingt nur in ausgewählten Passagen vorgetragen, auch das Publikum im gut besuchten Kasino der Volksbank bis zum letzten Satz.

Leonard Zepp, der reife Protagonist des Werks, steht am Ende seines Berufslebens als erfolgreicher Bauunternehmer und blickt mit Freude auf den nun vor ihm liegenden ruhigeren Lebensabschnitt. Aber wie das Schicksal nun mal so spielt – es kommt alles ganz anders. Losgelöst von seinen bisherigen sozialen Bindungen begibt sich Zepp rastlos auf die Suche nach dem wahren Sinn des Lebens und dem echten Glück einer erfüllten Existenz. Unter anderem sucht er das Ersehnte in der Philosophie, deren Inhalte er stets bewunderte, aber aufgrund beruflicher Aktivitäten bisher nie vertiefen konnte. Insbesondere ein Philosophie-Professor, dessen Vorlesung er besucht, und die Bekanntheit mit einer seelenverwandten Frau begleiten und prägen fortan Leonards Leben...

Schlüssiger Genre-Mix

Die Formation „Ally The Fiddle“ gibt ein beeindruckendes Konzert in der Kammgarn

VON DANIEL OTT

90 Minuten Musik (fast) ohne Gesang, 90 Minuten Abwechslung, 90 Minuten ohne Langeweile – das schafft am Freitagabend die Formation „Ally The Fiddle“ um Frontgeigerin Ally Storch. Musik, die grundsätzlich dem Rock zuzuordnen ist, sonst aber in keine Schublade zu stecken war, wurde zum Start ins Wochenende in der Kammgarn geboten.

Einiges vorzuweisen hat sie, die Geigerin mit den wohl längsten Haaren im Rock-Business. Almut Storch-Hukriede (so ihr bürgerlicher Name) hat sich vor allem durch ihr Mitwirken bei Szenegrößen des Folk-, Goth- und Metalgenres einen Namen gemacht. „Knorkator“, „Die Apokalyptischen Reiter“, „Haggard“, „Schandmaul“, „ASP“, um nur einige zu nennen, begleitete die Musikerin mit ihrer Geige auf Tour oder half bei Studioarbeiten aus. Seit 2008 aber hat Storch sich einem eigenen Musikprojekt mit dem Namen „Ally The Fiddle“ gewidmet, um eigene Ideen und Arrangements verschiedenster Sparten umzusetzen. Diese wurden 2008 auf eine erste CD mit dem Titel „Red Unicorn“ gepackt und am Freitagabend im Cotton Club präsentiert.

Mit dem Titelstück „Red Unicorn“ wurde schon früh klar, dass musikalisch wie kompositorisch bei diesem Konzert einiges zu erwarten war. Und diese Erwartungen wurden erfüllt. Vorwiegend auf einer rockigen Basis aufbauend, wurden die unterschiedlichsten Genres abgeklappert. Hier ein bisschen Folk, da eine Prise Metal, ein Spitzchen Klassik und ein kleiner Schuss Jazz. Was jetzt als unverdaulich erscheinen mag, klang in der Livedarbietung mehr als schlüssig. Spannende Arrangements mit durchdachten Wechseln leiteten die Besucher durch ein Labyrinth aus Ideen, das am Ausgang immer wieder für Zufriedenheit

sorgte. Dabei war es dann ganz egal, ob es sich um eigene Kompositionen oder Interpretationen fremder Stücke handelte – alles wirkte wie aus einem Guss. So schaffte es das Quintett rund um die geigende „Rapunzel“, sich einen Metalsong von „Manowar“ („King“) genauso zu eigen zu machen wie ein schottisches Traditional („Glenglass“) oder den „Säbeltanz“ von Aram Chatschaturjan. Nie entstand der Eindruck, dass die ausgewählten Lieder nicht zueinander passen würden, obwohl sie oft nicht demselben Genre entstammten. So wurde bei jeder Interpretation die Grundidee des Stückes beibehalten, aber immer mit rockenden Gitarren und groovenden Rhythmen unterlegt.

Gleiches galt auch für die eigenen Stücke. Begann „Days Of Thunder“ noch als klasse Heavy-Metal-Nummer, bei der die Doublebass durch Schlagzeuger Stefan Hukriede rasant nach vorne gepeitscht und durch die

Stakkato-Gitarren des Sechssaiter-Doppels Robert Klawonn und Diemo Heuer unterstützt wurde, so verwandelte sich das Lied gegen Ende immer mehr in ein episches Werk, das getragen und atmosphärisch aus den Boxen drang.

Außerdem kam es bei diesem Song zu einer kleinen Überraschung. Spielen sich die Musiker bis zu diesem Zeitpunkt noch rein instrumental durch die oft filigranen Passagen, ertönte zum Ausklang des Konzertes ein erstes und einziges Mal eine Singstimme. Ally Storch überzeugte abschließend noch mit ihrer klaren und einfühlsamen Stimme, die sich toll in die Stimmung des Songs einpasste. Schade eigentlich, dass dieser Effekt nicht noch öfter eingesetzt wurde, lockerte er doch – wenn auch spät – die häufig vom Gitarren- und Violineduell geprägten Lieder auf. Insgesamt ein interessantes und beeindruckendes Konzert.



Geigerin mit Wallemähne: Ally Storch bot mit ihrer Truppe ein Konzert, das fast komplett ohne Gesang auskam.

FOTO: GIRARD

Wirbelnde Glutbälle und flinke Finger

Ausstellungseröffnung mit Musik im „WebEnd“

VON ANDREAS FILLIBECK

Eigentlich eine schöne Idee: Ein Künstler zeigt seine Arbeiten, und ein Pianist lässt sich durch die Bilder zum Spiel auf den Tasten inspirieren. So geschehen am Freitag im Künstlertreff „Am WebEnd“. Neben der normalen Schau von Caulfields Werken an den „WebEnd“-Wänden gab's eine Diashow und einen bunten Reigen von musikalischen Ansätzen von Ralf Roeder dazu. So weit war das recht schön, nur mögen die allzu offene Seelenschau und die ausufernden Kunsterklärungen dem ein oder anderen Gast doch zu überbordend ausgefallen sein.

Tony Caulfields Erläuterungen strotzen nur so von Begriffen wie „Strudel von Emotionen“, „Schlüssel zum Unterbewusstsein“ oder „Gefühle, die sich Bahn brechen“. Dazu erklärte der Maler oft genauestens, was alle möglichen Symbole, Figuren oder Szenarien in seinen Bildern bedeuten sollen. Seine Erzählungen reichten gar zurück bis in die Abiturklasse, und man musste sich anhören, wie denn die Empfindungen des Künstlers etwa bezüglich irgendwelcher Mitschüler aussahen und zu was ihn diese Empfindungen denn so getrieben haben. Das war schlichtweg zu viel des Guten. Kunst gewinnt nicht durch Erklärungen. Kunst muss für sich selber stehen können.

Aber gut. Man konnte sich die Bilder der Caulfields ja immer noch in Ruhe an den Wänden des „WebEnd“ anschauen. In den Arbeiten des Malers finden sich allegorische Anmutungen, leicht Surreales bis Fantastisches. Wirbelnde Glutbälle, scharfe Schraffierungen, fettgrüne Wiesenlandschaften oder Figuren. Aus dem entsprechenden Abstand betrachtet

wirkt das recht anregend und so ein bisschen wild. Caulfields Werke hätten vielleicht für das Plattencover dieser oder jener Psychedelic-Rock-Band der 1960er und 1970er getaugt. Er setzt seine Farben recht geschickt ein und schafft es damit durchaus, Wirkung zu erzeugen.

Allerdings findet sich auch klar Verbesserungswürdiges in Tony Caulfields Kunst. Etwa wenn er menschliche Körper, Torsi oder Gesichter malt. Da stimmt keine Proportion und keine Verkürzung, Gesichtszüge wirken wie von kleiner Kinder Hand gezeichnet. Abhilfe könnte hier vielleicht ein anständiger Aktzeichenkurs schaffen. Mit dem entsprechenden Können auf diesem Gebiet würden die traum- bis alptraumhaften Gemälde sicherlich noch einiges an Wirkung hinzugewinnen.

Dass Ralf Roeder ein versierter Pianist in Sachen Boogie, Blues und Rock ist, merkte man seinen Improvisationen auf diesen Gebieten an. Da verfügt der Mann über schnelle Finger, und er erzeugt die für diese Musik unerlässlichen Druck und Swing. Die Auszüge aus dem Jazz erschienen nicht ganz so professionell und überzeugend, hier blieben einige Grundideen ein wenig hängen.

Trotzdem lockerte sein Spiel die Veranstaltung entscheidend auf. Und auch wenn nicht alles perfekt war im von Daphne Landenberger nett geführten Lauterer „WebEnd“ – hier können Künstler oder Musiker sich eben auch ausprobieren und Erfahrungen sammeln.

INFO

Die aktuellen Öffnungszeiten vom Lauterer „WebEnd“ finden sich im Internet unter der Adresse www.am-web-end.de, donnerstags ab 18 Uhr bis in den späteren Abend ist immer geöffnet.



Las aus ihrem eigenen Roman: Kerstin Maria Pöhler.

FOTO: VIEW

In den wenigen rezitierten Partien ihres Buches gelang es der Kölner Autorin, einen Menschen im Umbruch emotional und sprachlich treffend darzustellen. Einfühlsam tauchte Kerstin Maria Pöhler dabei in die Gefühls- und Gedankenwelt eines Mannes ein, wechselte sogar kunstvoll auch schon mal von der „Er“-Perspektive in die „Ich“-Sichtweise.

Dazu beschrieb sie wie in einer sorgsam durchkomponierten Partitur Orte, Personen und Situationen mit erhellenden Adjektiven und Partizipien. Das alles wirkte nie überfrachtet und ließ viel Freiraum für eigene Gedanken-Bilder. Hier konnte man die Erfahrungen der studierten Germanistin und Musikerin deutlich spüren. Hinzu kam in dieser speziellen Konstellation, dass die Autorin ihr Werk natürlich in- und auswendig kannte und dementsprechend die Texte (im Übrigen mit angenehmer Stimme) besonders souverän, in sicherer Betonung und mit Zusatz-Informationen aus erster Hand angereichert rezitierte. Anschließend gab es sogar noch Gelegenheit, sich angeregt mit Kerstin Maria Pöhler zu unterhalten und sich ein Buch signieren zu lassen.

AUF EINEN BLICK

NOTRUF & NOTDIENSTE

Polizei	110
Feuerwehr	112
Rettungsdienst, Notarzt	112
Giftnotrufzentrale	06131 19240
Stadtwasser	0631 37230
SWK Stadtwerke	
Störungsannahme Gas	
	0631 8001-2222
Strom, Wasser, Fernwärme	
	0631 8001-4444
Notruf kostenfrei	0800 8958958
Notruf-Gasgeruch kostenfrei	
	0800 8456789

Frauenhaus 0631 17000
SOS Kinder-/Jugendhilfe 0631 316440
Telefonseelsorge 0800 1110111

APOTHEKEN

Notdienst-Apotheke: Im Festnetz und im Mobilfunknetz unter Tel. 01805 258825 plus Postleitzahl zu erfahren, 0,14 Euro/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 Euro/Min. oder im Internet www.lak-rlp.de.
Bechhofen: von-Sickingen-Apotheke, Hauptstr. 96, Tel. 06372 8091.
Kaiserslautern: Lutrina-Apotheke, Eisenbahnstr. 25, Tel. 0631 3605680.
Rodenbach: Kelten-Apotheke, Am Keltenplatz 4, Tel. 06374 5095.

BIBLIOTHEKEN

Kaiserslautern: Pfalzbibliothek: Bismarckstr., 17, 9 bis 16 Uhr. - **Stadtbibliothek:** Klosterstr., 8, 10 bis 12 Uhr. - 14 bis 18 Uhr. - **Stadtbibliothek, Zweigstelle Einsiedlerhof:** Alte Schule, 15 bis 17 Uhr. - **Stadtbibliothek, Zweigstelle Erfenbach:** Am Rathaus, 15 bis 19 Uhr.
Universitätsbibliothek, Gebäude 32: Paul-Ehrlich-Straße, 8 bis 19 Uhr, Bereichsbibliotheken Maschinenbau und Verfahrenstechnik/Wirtschaftsingenieurwesen, Mathematik/Physik, Informatik und Elektrotechnik/Informationstechnik. - 8 bis 23 Uhr, Zentralbibliothek. - 8 bis 18 Uhr,

Bereichsbibliotheken Architektur/Raum- und Umweltplanung/Bauingenieurwesen, Biologie und Chemie.

MUSEEN

Enkenbach-Alsenborn: Zirkusmuseum Bajasseum Alsenborn: Rosenhofstr., 87, 9 bis 18 Uhr.
Eulenburg: Beerwei(n)museum: Hauptstr., 8, geöffnet nach Vereinbarung, Tel. 06374 1310.
Mackebach: Westpfälzer Musikantenmuseum (Bürgerhaus): Schulstr., 10, nach telefonischer Vereinbarung unter 06374 8010791 oder 06374 6114 oder 06374 6475.

STADTARCHIV

Kaiserslautern: Rathaus: Willy-Brandt-Platz, 1, 9 bis 12 Uhr. - 14 bis 16 Uhr.

EISBAHN

Kaiserslautern: Eisbahn: Lauterstraße, 9 bis 12 Uhr. - 13 bis 15 Uhr. - 16 bis 18 Uhr. - 19 bis 21 Uhr.

BÄDER

Kaiserslautern: Freizeitbad Monte Mare: Mailänder Str., 6, 10 bis 21 Uhr.
Ramstein-Miesenbach: Freizeitbad Azur: Hallenbad, Schernauer Str., 50, 13 bis 22 Uhr.

GLÜCKWÜNSCHE

Kottweiler-Schwanden: Ludwig Guckenbiehl, 88 Jahre.
Niedermohr: Irmgard Witt, 80 Jahre.
Ramstein-Miesenbach: Erich Gruf, 72 Jahre. - Brunhilde Winkler, Miesenbach, 87 Jahre. - Gnadenhochzeit: Gisel und Friedrich Martin.
Steinwenden: Theresia Lang, 80 Jahre.

OFFENER KANAL

Kaiserslautern: 19.43 Uhr: Stadtratssitzung; 20.31 Uhr: Stadtratssitzung; 21.15 Uhr: Wir rocken ab!; 22.05 Uhr: Mousse au Chocolat; 22.34 Uhr: objektiv; 23.03 Uhr: Mozart und die kleine Residenz.